

Ein Geheimtip für die neue Musik

Die Rochuskirche und ihr Kantor Wilfried Kaets

Von Marianne Kierspel

In der Sakristei der Bickendorfer Rochuskirche steht ein Modell des neoromanischen Innenraums; mit dem Modell haben Künstler und Techniker die jüngste Veranstaltung der Multimedia-Reihe „Grenzgänge“ minutiös vorgeplant. Farbige Stoffbahnen symbolisieren die Elemente Erde, Wasser, Luft, Feuer, die in Kirchenraum und Liturgie angesprochen werden. Und über das Querschiff spannt sich eine Filmleinwand.

Zum Thema „Stirb und werde“ hatte der Aachener Künstler Gerhard Mevissen Aquarelle an die Wände gehängt und die Besucher, es kamen rund dreitausend in zwei Wochen, zur Bewegung durch den Kirchenraum eingeladen. Die Gemälde inspirierten wiederum Tänzer und Musiker, mit dabei waren auch Künstler aus Afrika und Indien. Das intermediale Konzept, das alle Sinne anspricht, erinnert an üppiges barockes Welttheater. Hier wie dort werden die Künstler gebündelt, hier wie dort sucht und erreicht man Synergie-Effekte.

Mit dem Unterschied freilich, daß die Bickendorfer Initiatoren die verfügbaren Kräfte der Stadt-randgemeinde einbeziehen. Wilfried Kaets, der Kantor an St. Rochus, hat acht Chöre, Instrumentalkreise, kreativ und handwerklich Begabte, die bei großen Projekten mitwirken wollen.

Eigenes Profil

Ihre Neugier und Aufgeschlossenheit lockt namhafte Künstler und Musiker nicht nur aus dem Rheinland; die Rochuskirche ist ein Geheimtip für Freunde neuer Musik. „Wir arbeiten daran, uns ein eigenes Profil zu schaffen. Das, was wir hier machen, ist geerdet“, kann Kaets behaupten.

Große Honorare hat er nicht zu verteilen. „Aber wir pflegen unsere Künstler, bekochen sie, geben ihnen Ruhe. Wir wollen mit ihnen arbeiten und mehr von ihnen wissen. Das freut auch renommierte Künstler; so tritt bei uns mancher für'n Appel und 'n Ei auf.“ Entscheidend für das kunststoffene Klima ist die Haltung des Seelsorgerteams und des Pfarrers Josef Embgenbroich, der die Kreativen fördert und nicht hemmt.

Unter anderem profitiert die Gemeinde von Kaets besonderem Interesse für den Stummfilm. Er ist nebenbei Dozent für Filmmusik an der Düsseldorfer Universität; er hat für über 120 Streifen die Musik komponiert oder im Stil der Zeit zusammengebaut oder aus Originalnoten für die Kinoorgel neu einstudiert. Zu sehen und zu hören sind diese Schätze nicht nur in der Kölner Philharmonie, bei Festivals oder Filmtagen überall in Deutschland, sondern manche eben auch in der Rochuskirche.

„Längst nicht überall nutzt die Kirche die Befähigung ihrer hochqualifizierten Musiker“, weiß Kaets, der als Regionalkantor die Hälfte der gut 140 katholischen Kölner Gemeinden berät. „In vielen Kirchen verdorrt das künstlerische Element. Da hört der Kantor auf zu üben. Besser wäre zu überlegen, woran es liegt, daß sich niemand für sein virtuoses Orgelspiel interessiert. Ich weiß, daß ich hier nicht angestellt bin als — sagen wir — Leiter eines Bach-Vereins, sondern als Gemeindemusiker.“

Vitale Kirchenmusik hat viel zu tun mit der Kunst des Möglichen. Also bezieht Kaets Kinder, Jugendliche und Erwachsene nach ihren musikalischen Fähigkeiten ein. Stößt sich die pastorale Aufgabe nicht mit künstlerischen Ansprüchen? „Das ist ein schwieriger Drahtseilakt“, räumt er ein. „Der geht nicht immer auf. Wir haben es aber soweit gebracht, daß wir gemeinsam ausprobieren und weiterentwickeln. Auch bringt das Nachdenken über Kunst und alte religiöse Zeichen viele dazu, sich um zeitgemäße Liturgie zu kümmern.“

Zeitgenössische Musik, von Messiaen bis Günter Hempel, dominiert in Konzerten der Rochuskirche. Die Chöre wagen sich an Motetten von Copland, an Strawinskys Psalmensinfonie, an Bernsteins virtuose Chichester Psalms. Bei Orgeltagen hört man Novitäten von Bonnen, Laukvik oder Eben. Und da man in Bickendorf mit Medien umgehen kann, schauen Besucher auch über Video zu,



Wilfried Kaets (Bild: agb)

wie sich oben an der Faust-Peter-Orgel zwei Spieler, zwei Registranten und zwei Blattwender zu schaffen machten, für Zappas Stück „G-Spot Tornado“.

Kaets hält die Musikliebhaber gern „lebendig durch Trainerwechsel“. Wenn ein anderer Dirigent vorne steht, muß ein Chor flexibel auf dessen Zeichengebung reagieren. Und erfährt vielleicht Neues über die Musik. Nebenbei lernt der Kantor delegieren; er meidet die Gefahr aller Alleinherrscher, mit den eigenen Qualitäten auch eigene Fehler und Grenzen zu kultivieren. Sein Assistent übernimmt manche Chorprobe. Oder Klaus Paulsen, ein Gregorianik-Spezialist, gibt der Schola Anregungen. Die Bickendorfer reisen mit befreundeten Chören nach Dresden oder nach Paris, wo sie auch einmal eine Mozart-Messe oder Haydns „Schöpfung“ aufführen. Derzeit studiert der Jugendchor Gospels vor. Denn im März kommt die New Yorker Gospelleiterin Adrienne Morgan Hammond zum Workshop, von ihr erwartet man dann den nötigen „motivatorischen Feinpep“.

„Monologe unter dem Kreuz“ heißt das nächste Projekt der Reihe „Intermediale Grenzgänge“ am 31. März um 19 Uhr in der Rochuskirche. Max Höfler zeigt sein Großes rotes Triptychon, zu hören sind Texte von Ethel Körting und eine Gong-Performance von Uwe Fischer-Rosier.